

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1894

1.10.1894 (No. 269)

Karlsruher Zeitung.

Montag, 1. Oktober.

No. 269.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Eindrucksgebühr: die gepaltene Beizseite oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1894.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 1. Oktober.

Die französische Regierung hat wohl gewußt, warum sie sich so lange dem Drängen der Pariser Blätter nach einem allgemeinen Verbot der Stiergefächte widersetzt; sie wußte, wie energisch die Südfrenzen sich diesem Verbote widersetzen würden. Nachdem der Minister des Innern aber nun einmal ein solches Verbot erlassen hat, ist es eine für das Ansehen und die Autorität der Regierung wichtige Frage, daß es auch strikte durchgeführt und weber durch die Ausführungsmaßregeln der lokalen Behörden abgeschwächt, noch durch die Zulassung von Ausnahmen durchlöchert wird. Herr Dupuy hat den Kampf gegen das abscheulichste Volksvergnügen, das es im Abendlande wohl gibt, begonnen und er wird ihn trotz allen Widerstandes der Südfrenzen durchkämpfen müssen. Dieser Widerstand, auf den der Erlaß des Ministers in Südfrench stößt, ist nun ein überaus heftiger. In den südlichen Departements herrscht eine starke Protestbewegung gegen das Verbot, deren Mittelpunkt Nîmes, die Hauptstadt des Gard-Departements, ist. Der Bürgermeister von Nîmes war am Samstag in Paris, um den Ministerpräsidenten um die Zurücknahme des Verbots zu bitten. Wie vorausgesehen war, hat Herr Dupuy den Wunsch abgewiesen; er erklärte, das Verbot sei allgemein und Ausnahmen könnten nicht gemacht werden. Bei diesem Entschiede des Ministers beruhigt man sich aber in Nîmes nicht. Gestern sollte eine große Versammlung stattfinden, in der die Senatoren, die Deputierten und Generalräthe des Garddepartements aufgefordert werden sollten, ihre Entlassung zu geben, falls die Regierung auf dem Verbote der Stiergefächte beharre. Man droht sogar mit offener Widersehtlichkeit: der Stadtrath von Nîmes hat in einer außerordentlichen Sitzung beschloffen, ohne Rücksicht auf den Erlaß der Regierung die Stiergefächte beizubehalten. Bei der leichtesten Erregbarkeit der südfrenchischen Bevölkerung ist es nicht unmöglich, daß die Protestversammlungen zu wilden Kundgebungen ausarten, bei denen beruhsamige Ruhestörer im Trüben zu fischen hoffen. Dann wird das Militär einschreiten müssen und damit der Anlaß zu Interpellationen in der Kammer gegeben sein, in der die südfrenchischen Vertreter Herrn Dupuy heftig auf den Leib rücken werden. Sagen doch einige Blätter schon jetzt voraus, Herr Dupuy werde in der Kammer einen harten Stand gegen die Freunde der Stiergefächte haben und es fallen in der Presse Worte wie Kabinettsfrage

und Krisis. Es ist aber wohl nicht anzunehmen, daß Dupuy's Stellung durch den Erlaß über die Stiergefächte bedroht werden könnte; im ganzen französischen Norden hat das Verbot der Stiergefächte ungetheilte Zustimmung gefunden. Die Stiergefächte in der Arena von Nîmes und in Arles, sowie in anderen Städten des südlichen Frankreichs haben zwar nicht denselben grausamen Charakter, wie in Spanien; immerhin muß das Fehen der Thiere zur Verhütung der Bevölkerung beitragen und thatsächlich kommen auch schwere Verletzungen der Toreros und Banterillos vor.

Deutschland.

* Berlin, 30. Sept. Seine Majestät der Kaiser, Allerhöchsterwählter während seines Aufenthaltes in der Rominter Gaide vom Jagdglück begünstigt ist, wird voraussichtlich noch bis Ende der Woche dort bleiben und sich dann von Rominten nach Hubertusstod begeben. Am 12. oder 13. Oktober dürfte der Kaiser wieder im Neuen Palais eintreffen.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht eine Allerhöchste Kabinettsordre, in der bestimmt wird, daß das Offiziercorps des Infanterieregiments Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfälisches) Nr. 57 zu Ehren seines verdienstvollen dahingeshiedenen Chefs, des Generals der Infanterie z. D. v. Cranach, drei Tage lang Trauer anzulegen hat. Ferner bringt das Blatt eine Allerhöchste Kabinettsordre, betreffend Aenderung in der Besetzung der Feldartillerie und des Trains. (Darnach wird bestimmt, daß bei der Feldartillerie die Anspannung der Vorderperde unmittelbar an die Vorderbrade angebracht werden wird, sowie daß bei den Vorder- und Mittelperden das Hinterzeug, bei den Stangenperden der Rückriemen in Fortfall kommen. Das Kriegsministerium ist ermächtigt, die Einführung dieser abgeänderten Besetzung für den Train nach Bedarf anzuordnen.) In derselben Nummer des „Armeeverordnungsblattes“ wird auch die Allerhöchste Kabinettsordre mitgetheilt, nach welcher das Ostpreussische Dragonerregiment Nr. 10 zu Ehren seines Chefs, des Königs Albert von Sachsen, die Benennung „Dragonerregiment König Albert von Sachsen (Ostpreussisches) Nr. 10“ zu führen hat. Das Regiment hat auf den Epulettes und Achselstücken beziehungsweise Schulterklappen der Offiziere und Mannschaften den bezüglichen Namenszug zu tragen.

Aus Anlaß der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers bei den großen Herbstübungen des 1. und 17. Armeecorps hat Allerhöchsterwählter zahlreiche Offiziere

durch Orden ausgezeichnet. Der kommandirende General des 1. Armeecorps, General der Infanterie v. Werber, erhielt den Rothen-Adler-Orden 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, der kommandirende General des 17. Armeecorps, General der Infanterie Lenze, das Großkreuz des Rothen-Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe.

Der zum Kaiserlichen Gesandten in Rio de Janeiro ernannte Geheime Legationsrath Dr. Krauel ist auf seinem neuen Posten eingetroffen und hat die Geschäfte der Gesandtschaft übernommen.

Die Unteroffizierschule zu Weissenfels begehrt heute die 25jährige Wiederkehr ihres Begründungstages.

Aus verschiedenen Quellen wird gemeldet, daß die japanische Armee bereits die Nordgrenze von Korea überschritten habe und sich demgemäß auf chinesischem Gebiete, in der Mandschurei befände. Die Folgen des kühnen Vorstoßes der Japaner gegen das gewaltige chinesische Reich könnten, wenn sich die Nachricht von der Grenzüberschreitung der Japaner in der chinesischen Bevölkerung verbreitet, belangreicher sein, als es bei Beginn des Konflikts vorausgesehen war. Der englische Geograph und Diplomat Colquhoun hält es für sehr möglich, daß weitere Erfolge der Japaner einen Aufstand in China herbeiführen würden, und ein Petersburger Bericht der „Politischen Korrespondenz“ leistet dieser Annahme Vorschub. Wie der „Politischen Korrespondenz“ aus Petersburg geschrieben wird, sind in der russischen Hauptstadt Nachrichten aus China eingetroffen, die in den dortigen Regierungskreisen große Beachtung gefunden haben. Nach denselben soll infolge der unglücklichen Kriegsergebnisse in allen Provinzen des chinesischen Reiches eine intensive Aufregung herrschen und die Unzufriedenheit mit den höchsten Staatsautoritäten einen Grad erreicht haben, der eine insurrektionelle Bewegung gegen die Dynastie als nicht unmöglich erscheinen lasse. Was die Armee betrifft, so sei der Geist der regulären Truppen wohl kein unbefriedigender, allein die Bande der Disziplin hätten in allen Heeresstheilen stark nachgelassen und die Irregulären, auf die sich die Regierung mehr als je stützen müsse, begehen überall, die Hauptstadt nicht ausgeschlossen, arge Ausschreitungen. Dabei seien die Kriegskassen, ebenso wie die Staatskassen, leer und die Regierung habe mit den äußersten Schwierigkeiten zu kämpfen, um die unumgänglichen Bedürfnisse der im Felde stehenden Truppen zu bestreiten. In Rußland verfolgt man den Gang der chinesischn-japanischen Verwicklung mit gespanntem Interesse und ist jedenfalls weit davon entfernt, die Regelung der koreanischen Angelegenheit lediglich Anderen zu überlassen.

Ein französischer historischer Opernabend.

II.

Als dritter im Bunde der vorerwähnten beiden altfranzösischen Komponisten wird uns George Bizet, der erst nach seinem am 3. Juni 1875 erfolgten Tode und auch dann vorläufig nur mit seiner genialen Meisteroper „Carmen“ und allenfalls noch mit seiner entzückenden Schauspielsuite „Pâlestrine“ zu allgemeiner Anerkennung gelangte moderne Tonsetzer, mit seiner einseitigen romantischen Oper „Djamileh“ gegenüberstellen.

George Bizet wurde am 25. Oktober 1838 zu Paris als Sohn eines Gesangslehrers geboren, trat schon als neunjähriger Knabe in das Pariser Konservatorium ein, war in der Komposition Schüler von Baléby und errang sich während seiner Studienzeit mehrere Preise und schließlich 1857 den großen Römerpreis. Nach verschiedenen früheren symphonischen und dramatischen Arbeiten debütierte er im Jahre 1863 im Théâtre lyrique mit der großen Oper „Les pêcheurs de perles“, dann 1867 mit „La jolie fille de Perth“ und 1872 mit der einaktigen Oper „Djamileh“, ohne beim Pariser Publikum rechten Anklang zu finden. Mehr Erfolg hatten seine symphonischen Arbeiten und unter diesen besonders die vorerwähnte Suite und die Ouvertüre „Patrie“, sowie schließlich im Jahre 1875 seine Oper „Carmen“, für welche letztere sich jedoch das Pariser Publikum auch erst nach dem Siegeszuge der „Carmen“ durch Deutschland ernstlich erwärmt und begeistert hat. Wenige Monate nach der Pariser Aufführung der „Carmen“ starb Bizet, der sich mittlerweile mit einer Tochter Baléby's vermählt hatte, fast plötzlich an den Folgen eines Herzleidens und es war ihm somit nicht mehr vergönnt, die geradezu entzückenden Erfolge seines Hauptwerkes zu erleben und zu erfahren, wie ein Wagner und ein Brahms sich gleichermaßen für ihn aussprachen, als für einen, „der denn doch wirklich etwas zu sagen habe und zu sagen wisse“. In neuerer Zeit hat man denn auch auf die früheren dramatischen Arbeiten Bizet's zurückgegriffen und ist es da zunächst die „Djamileh“, die bereits ihren siegreichen Weg über die deutschen Bühnen angetreten hat. Reiche musikalische Erfindung, Ausdrucksfähigkeit und fein abgestufte Stimmung der Musik, reichbewegtes rhythmisches und harmonisches Leben und eine jederzeit reizvolle und oftmals überaus pikante Instrumentation lassen uns diese kleine Partitur sehr schnell lieb gewinnen, und wenn auch das Paris von 1872 unter allen Nachwehen des kaum beendeten Krieges kein rechtes Verständnis für den vollen Werth dieser naive-frischen Schöpfung hat gewinnen können, so zweifeln wir nicht daran, daß „Djamileh“ auf den deutschen Bühnen bald heimisch werden dürfte, sofern eine gewisse Prädisposition an dem Libretto keinen Anstoß nehmen sollte. Wer sich übrigens nicht

bei den Voraussetzungen der Fabel aufhält, sondern die schön durchgeführte Grundidee des Werkes ins Auge faßt — die Idee, daß eine wahr und tiefe Frauenliebe selbst über die aller Dergensliebe Götin sprechenden orientalischen Umgangsgepflogenheiten zwischen Mann und Weib den Sieg davon zu tragen vermag — der wird selbst von der Handlung des Stückes einen durchaus stillischen Eindruck empfangen.

Harun, ein junger reicher Türke in Kairo, der auf Grund treuer Gefühle, die seinem Vater in dessen Liebesleben beschiedenen gewesen waren, zum Zweifler an der Liebe geworden ist und auch frei von allen Liebesfesseln bleiben will, entläßt jede seiner Sklavinnen bereits nach vier Wochen, und im Beginne der in Rede stehenden Handlung ist es die Sklavin Djamileh, die „frei“ werden soll. Djamileh, die aber Harun, ohne daß dieser es ahnt, wirklich liebt, und Freiheit und alle Schätze der Welt entbehren möchte, nur um bei Harun bleiben zu dürfen, und die andererseits von Splendiano, einem ehemaligen Geliebten des Harun und gegenwärtigem Faktotum desselben, geliebt wird, kann nicht scheiden und sinnt auf Hülfe, um nochmals eine Rücksprache mit dem zu seinen Freunden an den Spieltisch geleiteten Harun zu erlangen. Unter den neuen Sklavinnen, die ein alter Händler vorführt, erweckt ein als Almée tanzendes sinnig schönes Mädchen lebhaftes Sympathien, und als es Abend wird, klebt Djamileh sich in deren Gewand und tritt so — anfangs unerkannt — dem vom Spieltische zurückkehrenden Harun gegenüber. Nach längerem scherzhaften Hin und Her, bei dem Djamileh fast das Herz bricht, erkennt Harun die entlassene Sklavin. Er flucht und ist nicht ungerührt — aber er bleibt verschlossen und ist, um die Keckheit ihres Gefühls zu prüfen, sogar hart gegen die Arme. Ihre rührende Gebuld und die Reinheit und Tiefe ihrer Empfindungen wandeln jedoch zuletzt seine Zweifel in das beseligende Bewußtsein, daß er wahrhaft geliebt wird und daß auch er liebt — und so finden sich die beiden für immer. Splendiano und die Freunde kommen stummend hinzu, und Harun, der in den vorausgegangenen Szenen die entlassene Sklavin schleierlos unter den Freunden hat weilen lassen, verhält nun beim Kommen der Zweifler und Spötter dem ihm zu theil gewordenen solbbarsten Bewußtsein ehrfurchtsvoll mit dem während der Liebeszene herabgeglittenen Schleier und verläßt mit Djamileh langsam die Bühne. Dies die Handlung, welcher die reizvoll schöne Musik ebensosehr eine ergreifende Verinnerlichung als ein sehr charakteristisches orientalisches Kolorit verleiht.

Die Ouvertüre der Oper ist über einem orientalischen Marschthema, dem wir in der Oper beim Aufzuge des Sklavinnenhändlers wieder begegnen und der beim dreimal durch selbständige grazios bewegte Zwischensätze unterbrochen wird, erbaut und

interessirt vornehmlich durch ihre Rhythmen und die oftmals fremdartige Harmonisirung. Die aufsteigende Figur im dritten Takte der Marschweise wird in manchem Hörer Erinnerungen an Schubert'sche und Liszt'sche Behandlung ungarischer Weisen erwecken. Ein wunderbar poetisches Tonstück ist der die Handlung eröffnende Chor der Musikfänger, in welchem die Soprane über kummend ausgehaltenen Akkorden der Männerstimmen und von den rhythmisch einförmigen Schlägen des Tambourins begleitet eine ergreifend schwermüthige Melodie singen. Auch die diesen Chor unterbrechende Traumerzählung Harun's sowie die Begleitung zu dem darauffolgenden Auftreten Djamileh's sind melodisch und harmonisch gleich reizvoll. Das folgende Buffoduet zwischen Harun und Splendiano ist weniger bedeutend, birgt aber in dem mitten dazwischengehaltene Liebe Harun's „Sei das Weib ein Engel von Geberden“ ein Gesangsstückchen von entzückender Schönheit. Die nun folgende Scene mit Djamileh enthält mit die schönsten Seiten der Partitur, so gleich Djamileh's Traumerzählung „Träumend sah ich weit das Meer sich dehnen“, die in ihrer schlichten und doch so ergreifenden Melodie und in der dunkler trostlosen Stimmung fast an den späteren Schubert (der „Doppeltgänger“ und Ähnliches) anklängt und das festelnbe Ghazel „Nurredin, König von Delhi“, dessen sequenzenartiger Refrain wie eine ganz besonders duftige Blüthe orientalischer Dur-Moll-Melodie anmüthet. Aber auch der wieder in das leichter tänzelnde Genre der Spieloper hinüberführende Terzettabschluss dieser Scene „Sah ruh'n mein Kind, vergang'nes Leid“ ist fein und wirksam zugleich erkoren. Einem stimmungsreichen Melodramensätze folgen die vortrefflich gefügten Chöre der Spieler, Djamileh's etwas traditioneller Klagegesang, das Auftreten des Sklavenhändlers und der musikalisch ebenso fremdartige als fesselnde, gleichsam unschlüssig zwischen Dur und Moll, zwischen Lachen und Weinen einbereschwankende Tanz der Almée. Splendiano's Liedchen „Das tolle Liebesfieber löschten“ ist ein kleines Kabinettsstückchen und gleichsam eine moderne Neugestaltung von des Monothatos „Alles fühlst der Liebe Freuden“. In süßester, echt französischer Melodie ergibt sich auch das an stimmungs-vollsten musikalischen Erläuterungen des scenischen Vorganges sehr reiche Schlußduett der beiden Liebenden, das dreimal auf früher angestimmte Tonweisen: auf den vorerwähnten Terzettabschluss, auf Djamileh's Ghazel und schließlich in dem Augenblicke, da Djamileh wie ohnmächtig in Harun's Arme sinkt, auf die der Sklavin erstes Auftreten begleitende Orchestermelodie zurückgreift, um schließlich in einen dithyrambischen Liebeswiesengesang auszuliegen.

Arthur Smolian.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Sept. Es ist jedenfalls von Interesse, einen Fachmann von so hervorragendem Rufe, wie den Admiral Baron Sterneck, den obersten Chef der Oesterreichisch-ungarischen Marine und seinerzeit Kapitän von Tegetthoff's Admiralschiff „Ferdinand Max“, über die Seeschlacht am Jalufluß zu hören. Baron Sterneck hat sich einem Vertreter der „N. Fr. Pr.“ gegenüber über die maritimen Erfolge der Japaner ausgesprochen. Er konstatierte, daß durch die neuen Waffen eine vollständige Umwälzung im Seekrieg herbeigeführt sei. Die neuen Waffen seien ausschlaggebender als die großen schweren Panzerschiffe. Gepanzerte Kreuzer schlugen sich erfolgreich gegen schwere Schiffe und auch die Torpedoboote leisteten ausgezeichnete Dienste, dagegen vermißt Admiral Sterneck die Anwesenheit des Kammerers. Die Seeschlacht sei hauptsächlich durch den Geschützkampf, insbesondere durch mittlere und kleine Schnellfeuergeschütze, entschieden worden. Seine Schlussfolgerung ist: daß große, mächtige Schiffe für die Entscheidung nicht den Ausschlag gäben. Ob im einzelnen die Aeußerungen des Baron Sterneck von der „N. Fr. Pr.“ richtig wiedergegeben sind, mag dahingestellt bleiben; im wesentlichen entsprechen sie dem System, das Baron Sterneck auch für die Vervollkommnung der Oesterreichisch-ungarischen Marine immer verfolgt hat und bezüglich dessen er im Einklang mit den Marineverwaltungen der meisten europäischen Mächte steht. Die Seeschlacht an der Jaluümbung ist also auch für die europäischen Marinefachmänner insofern höchst lehrreich, als sie zeigt, daß man in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn mit dem hier angewandten System der Marinevervollkommnung auf dem durchaus richtigen Wege ist.

Italien.

Rom, 30. Sept. In dem neuen Anarchistengesetz, das die italienischen Kammern in der letzten Tagung angenommen haben, ist bekanntlich auch die Zwangsverschickung anarchistischer Individuen vorgesehen. Es ist dafür gesorgt, daß die hierauf bezüglichen Gesetzesbestimmungen nicht auf dem Papiere stehen bleiben. Wie man der „Polit. Korresp.“ von hier meldet, entwickeln die Provinzialkommissionen für die Ausführung der Anarchistengesetze in ganz Italien eine sehr rege Thätigkeit. Die von ihnen zur Zwangsverschickung bestimmten Individuen werden einstweilen nach der Insel Zschia dirigirt, wo dieselben so lange bleiben sollen, bis eine für diesen Zweck geeignete Lokalität in Afrika aufgefunden sein wird. Unter der Einwohnerschaft der Insel

Zschia macht sich indeß eine starke Agitation gegen dieses von der Regierung getroffene Provisorium geltend. Die Anzahl der zur Zwangsverschickung verurtheilten Anarchisten ist bereits eine ziemlich große, obwohl viele, darunter der bekannte Advoкат Gori, sich nach der Schweiz und England geflüchtet haben, um der ihnen drohenden Strafe zu entgehen.

Amerika.

New-York, 30. Sept. Ueber den Mordversuch auf den Präsidenten der Republik Costa Rica, General Zulejias, wird berichtet, bei einer in San José abgehaltenen Parade sei ein Mann namens Araga aus der angesammelten Menge vorgegriffen und habe aus einem Revolver fünf Schüsse auf den Präsidenten abgegeben, ohne ihn zu treffen. Bei seiner Verhaftung wurde der Verbrecher als ein Anarchist erkannt; 24 seiner Gefinnungsgenossen wurden verhaftet und es ergab sich aus einer Anzahl von Schriftstücken, die bei ihnen vorgefunden wurden, daß sie eine Verschwörung zur Ermordung des Präsidenten angesetzt hatten.

Neueste Telegramme.

Leipzig, 1. Okt. Der Probstzeller Schieferbruch ist eingestürzt. Fünf Personen blieben todt, sieben sind gerettet. Eine Leiche wurde geborgen. Die Bergung der übrigen ist wegen der Gesteinmassen erst nach Wochen möglich.

Frankfurt, 1. Okt. Zum Allgemeinen Delegirtenkongress der nationalliberalen Partei sind über 400 Delegirte erschienen; Oberpräsident v. Bennigsen hat sich telegraphisch entschuldigt. Der Centralvorstand legte fünf längere Erklärungen vor, welche nach eingehender Berathung mit unwesentlichen Aenderungen unter dem Vorbehalt des Abgeordneten Hübner angenommen wurden. Die erste Erklärung besagt, die Partei sei entschlossen, bei der Abwehr der Umsturzbestrebungen das Nothwendige zu thun, um die Grundlagender unserer nationalen, staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung zu schützen, verlangt dazu aber auch ein klares Regierungsprogramm. Die zweite Erklärung erwartet, daß von Seiten der Regierung alles unterbleibe, was die national-polnischen Ansprüche zu bestärken geeignet sei. Die dritte sagt, für das finanzielle Verhältnis zwischen Reich und Einzelstaaten müssen sichere Grenzen gezogen werden; die Einzelstaaten sollen Mittel aus Reichsquellen zugewiesen erhalten. Die vierte spricht sich für die Erhaltung eines gesunden, kräftigen Mittelstandes aus und regt dazu dienliche gesetzliche Maßnahmen an. Die fünfte tabelt, daß

die Kolonialpolitik der Regierung bei Verhandlungen mit fremden Staaten mehrfach eine kräftige Vertretung der deutschen Interessen haben vermögen lassen, und hofft, daß die Regierung aus den gemachten Erfahrungen geeignete Nutzenwendungen ziehen werde. Gestern Abend fand ein Festessen im Zoologischen Garten statt, bei welchem ein Begrüßungstelegramm an den Fürsten Bismarck abgehandelt wurde.

Peß, 1. Okt. Der frühere Abgeordnete Stefan Niclosch ist nach Kontrahierung von 120 000 Gulden Wechseln und Hinterlassung von 600 000 Gulden sonstiger Verbindlichkeiten nach Amerika geflüchtet.

Rom, 1. Okt. Der deutsche Gesandte v. Bülow erhielt während seines Aufenthaltes am Comersee vom König Humbert eine Einladung nach Monza.

Florenz, 1. Okt. Im dem Hause des Vermögensverwalters Corsini, welcher das Vermögen verschiedener reicher Personen in Verwaltung hat, wurde eingebrochen und eine Truhe entwendet, in welcher sich über eine Million in Werthpapieren befand.

Paris, 1. Okt. Eine Depesche des „Journals des Débats“ meldet, ein Cyclon habe die Hälfte der Stadt San Domingo zerstört.

Paris, 1. Okt. Da der französische Botschafter in London, Decrais, zurückzutreten beabsichtigt, hat die Regierung den Londoner Posten dem Baron de Courcel angeboten, welcher das Anerbieten auch angenommen hat.

Marseille, 1. Okt. Die beiden hier als deutsche Spione verhafteten Männer sind, wie nunmehr festgestellt ist, nach Java reisende Holländer. Sie sind bereits freigelassen.

Amsterdam, 1. Okt. Das „Handelsblad“ meldet aus Lombos: Die Hauptstadt Mataram ist nach heftigem Kampfe erobert worden. Der Feind erlitt ernste Verluste. Auf holländischer Seite sind ein Lieutenant und 12 Soldaten gefallen, ein Lieutenant und 30 Mann wurden schwer verwundet.

Pittsburg, 1. Okt. Sämtliche Weißbleichfabriken werden infolge von Lohnstreitigkeiten geschlossen.

Madrid, 1. Okt. Nach Meldungen aus Havana sind durch anhaltende Regengüsse große Ueberschwemmungen entstanden. Viele Menschen sollen um's Leben gekommen sein.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garter in Karlsruhe.

Frankfurter Kurse vom 29. September 1894.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes sections for Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, and Wechsel und Socken.

Advertisement for G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe. Features decorative borders and text advertising services like 'Zu Hochzeiten und Familienfesten' and 'Einladungskarten, Menu's, Tafellieder'.

Verkaufmachung. Nr. 16. Karlsruhe. In dem Konkurs des Kaufmanns Julius Lampp von hier soll Schlussvertheilung erfolgen. Nach der bei der Gerichtsschreiberei des Gr. Amtsgerichts niedergelegten Schlussrechnung nebst Gläubigerverzeichnis sind hierzu verfügbar Mark 816 43, wobei Mark 21. - bevorrechtigte und Mark 6884 46 nichtbevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen sind.

Verkaufmachung. Nr. 18.1. Nr. 2751. Heidelberg. Wasser-Verforgung der Saline Rappenaun. Für die Wasser-Verforgung der Saline Rappenaun vergeben wir im Wege des öffentlichen Angebotsverfahrens die Erd- und Eisenarbeiten für die Rohrleitungen, bestehend in der Herstellung von 4500 ft. Mtr. Rohrgraben, der Lieferung und Legung von 3350 m Gußeisernen von 125 mm Durchmesser, von 880 m Gußeisernen von 80 mm Durchmesser, von 240 m Gußeisernen von 60 mm Durchmesser, von 9 Hydranten, 9 Schiebern, einer größeren Anzahl Faconstücke, sowie die Einrichtungen für ca. 18 Handleitungen. Angebote hierauf wollen bis Montag den 22. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, bei dieser Stelle eingereicht werden. Pläne und Bedingungen liegen hier auf, auch werden solche nebst den Angebotsformularen gegen Einsendung der Kopialgebühren von 1 Mark nach auswärts abgegeben. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Heidelberg, 28. September 1894. Großh. Kulturinspektion.

Verkaufmachung. Nr. 31. Nr. 472. Waldshut. Zur Fortführung der Vermessungs- und Lagerbücher nachfolgender Gemeinden ist im Einverständnis mit den Gemeinderäthen der beteiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathhause der betreff. Gemeinde anberaumt, für die Bemerkung: 1. Geshlingen auf Montag den 8. Oktober d. J., Vorm. 9 Uhr, 2. Kadelburg auf Donnerstag den 11. Oktober ds. J., Vormittags 9 Uhr, 3. Bergschlingen mit Bercherhof und Reutehof auf Montag den 15. Oktober ds. J., Vormittags 10 Uhr, 4. Dohenthegen und Herdern auf Mittwoch den 17. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, 5. Wänggen auf Samstag den 20. Oktober d. J., Vorm. 10 Uhr.

Verkaufmachung. Nr. 20. Waldshut. Das Konzept zum Lagerbuch der Gemarung Dusch wird gemäß Artikel 12 der Landesherlichen Verordnung vom 11. September 1883 vom Montag den 8. Oktober d. J. an während vier Wochen zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhause zum Dusch öffentlich aufgelegt. Etwaige Einwendungen gegen den Inhalt der eingetragenen Beschreibungen der Liegenschaften und ihrer Rechtsbeschaffenheit sind innerhalb dieser Frist dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorzutragen. Waldshut, den 26. September 1894. Der Großh. Bezirksgeometer: Brunner.

Verkaufmachung. Nr. 21. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Die im Tarif für die Beförderung von Leichen, lebenden Thieren und Fahrzeugen auf den Großh. Bad. Bahnen vom 1. Januar v. J. enthaltene Tarifbestimmung zu § 44 der Verkehrsordnung, betreffend das Zusammenladen von Groß- und Kleinvieh, tritt am 15. November l. J. mit Genehmigung der Landesaufsichtsbehörde außer Kraft. Karlsruhe, den 28. September 1894. Generaldirektion.